

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 99 (2024)
Heft: 6

Artikel: Mit angezogener Handbremse
Autor: Forster, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit angezogener Handbremse

In der Nacht zum 7. Mai 2024 überquerte Israels 401. Panzerbrigade um 01.30 Uhr beim Zoll Kerem Shalom die Gaza-Grenze. Im Morgengrauen nahm sie das Nordportal des Grenzübergangs Rafah in Besitz.

Dr. Peter Forster

Generalleutnant Herzl Halevi, der Generalstabschef, nennt den Vorstoss eine «begrenzte Operation». In der Tat begann die israelische Armee den Kampf um die Grenzstadt Rafah mit angezogener Handbremse – aus gutem Grund. Erstens hielten sich Anfang Mai mehr als eine Million Flüchtlinge in der Stadt Rafah auf. Allein schon das Kriegsvölkerrecht gebot ein «bemessenes» Vorgehen, wie es der Verteidigungsminister Yoav Galant ausdrückte.

Zweitens grenzt Rafah an den «PHILADELPHI»-Korridor; will heissen: direkt an Ägypten. Dieser Umstand verbietet einen Zangenangriff auf Rafah. Der südliche Greifer würde über ägyptisches Territorium führen; und das ist für Israel tabu.

Drittens stemmt sich Israels stärkster Verbündeter gegen die Rafah-Operation: Die USA äusserten Bedenken wegen der Ballung von Menschen auf engstem Raum. Präsident Biden beteuert bei jeder Gelegenheit, Amerika stehe eisern («ironclad») für Israel ein. Andererseits hiess er den Lieferstopp von mehreren tausend schweren Fliegerbomben von 500 und 2000 Kilogramm gut. Und er drohte Israel, er werde die Abgabe von 155-mm-Artilleriemunition unterbinden, weil diese Zivile treffen könnten.

Notfalls allein

Den Kurs bestimmt in Israel das Kriegskabinett, das Premier Benjamin Netanyahu früh mit Galant und dem Oppositionsführer Benny Gantz bildete. Der Dreier-Ausschuss verwahrte sich sofort gegen Bidens Drohung: Israel sei nicht der 51. Staat der USA und entscheide selbst, wie es den Krieg führe. Die Armee horte von allen Munitionstypen genügend Exemplare für einen langen Krieg.

In der Sache stellen sich Netanyahu, Galant, Gantz und die Armee auf den Standpunkt: Ohne Rafah wäre die Operation «EISERNE SCHWERTER» gegen die Hamas sinnlos. Wenn Israel den Krieg zu früh abbreche, würde sich der Feind zum Sieger ausrufen. Ohne Rafah würden die Kriegsziele verfehlt. Weder sei die Hamas militärisch schon so zerschlagen, dass sie nie wieder ein Massaker wie am 7. Oktober 2023 anrichten könne; noch seien nicht alle Geiseln befreit und noch hielten sich die Hamas-Chefs Yahya Sinwar und Muhammad Deif im Fuchsbau unter dem Gazastreifen versteckt.

Für die Flüchtlinge bereitete die Armee in Khan Younis nördlich von Rafah und am Mittelmeer bei al-Mawasi Auffanglager vor. Mit 40 000 Zelten zu zwölf Personen errichtete sie Notunterkünfte, und ihr Sanitätskorps übernimmt die medizinische

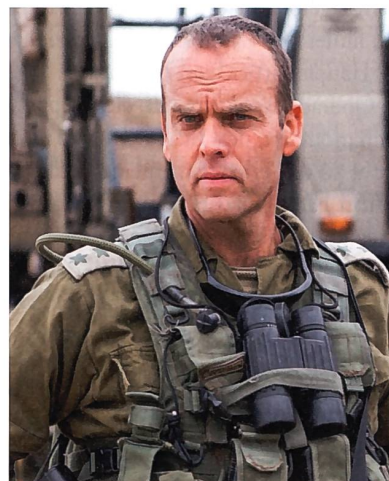
Betreuung der Flüchtlinge. Für die «limitierte» Operation teilte der Generalstab Rafah von Ost nach West in Segmente auf. Am 7./8. Mai besetzten die 401. Panzerbrigade und die 98. Fallschirmdivision das erste Segment in Rafah-Ost. Mit Abertausenden Flugblättern forderte die Armee die Flüchtlinge auf, sich über Korridore nach Khan Younis und al-Mawasi zu begeben. Seither meldet der Armeesprecher, Vizeadmiral Daniel Hagari, die Zahl der Menschen, die Rafah verlassen: 50 000, 140 000, 250 000, 500 000, 800 000 und so fort.

Eine erste rote Linie bildete die Saladin-Autostrasse, die vom Rafah-Zoll quer durch den Gazastreifen bis zum Erez-Zoll im Norden führt. Vom 9. Mai an überschritten die 162. Panzerdivision und die 98. Division offen die Strasse gegen Westen. Planmässig besetzten die beiden Frontdivisionen Segment um Segment – stets quer zu den Flüchtlingsströmen. Je tiefer die Divisionen nach Rafah hinein vorstossen, desto heftiger setzen sich die vier noch intakten Hamas-Bataillone zur Wehr. Doch der israelische Generalstab hält die Operation «chirurgisch», wie dies die Rücksicht auf Zivilpersonen gebietet.

Erneut folgt die israelische Armee einem Operationstyp, den sie erstmals an-

Armee-Geheimdienst

Mit Spannung erwartet wurde die Ernennung des neuen Chefs im Armee-Geheimdienst AMAN. Der Amtsinhaber, Generalmajor Aharon Haliva, war zurückgetreten. Er bat Halevi um sofortige Ablösung. Neu steht der 49-jährige Generalmajor Shlomo Shlomi Binder dem AMAN vor. Er bringt alles mit, Halivas schwierige Nachfolge anzutreten. Er ist Fallschirmjäger und führte die Egoz, einen Spezialverband des Heeres, und die Sayeret Matkal, die Sondertruppe des Generalstabs. Er kommandierte die Golani Brigade, studierte in Washington und befehligte die Judäa und Samaria Division. Seit 2022 war er Chef Operationen der Armee.



Shlomo Shlomi Binder (hier noch Oberst).

wendet. In Nord-Gaza war die Bevölkerung nach Süden geflohen, bevor die Divisionen 36, 98, 143 und 162 zum Angriff ansetzten. Die Spitäler, allen voran al-Shifa, erforderten komplett neue Teams. In Zentral-Gaza und der Schlacht um Khan Younis galten dann wieder konventionelle Einsatzregeln. Jetzt bestimmt nicht zuletzt der Abfluss der Flüchtlinge die Kampfführung; wobei die Evakuierung spürbar schneller verläuft als ursprünglich angenommen – Experten hatten von Monaten gesprochen.

Unter gedämpftem Trommelklang

In die Anfangsphase der Rafah-Operation fielen zwei hohe Feiertage. Am 12. Mai setzten unter gedämpftem Trommelklang die Gedenkfeiern für die gut 25 000 Gefallenen aller Israel-Kriege ein. Sie gingen am 14. Mai nahtlos in den Unabhängigkeitstag über, an dem Israel der Staatsgründung von 1948 gedenkt. Erstmals wieder seit den Gründerjahren stand das Land an den Gedenktagen im Krieg. Zum Ausdruck kam die Wertschätzung, welche die Armee geniesst. Mehrere Redner warnten davor, den Krieg zu früh abubrechen. Vernehmbar wurden auch Stimmen, die daran erinnerten, dass dem nun 76 Jahre alten Land noch ein schwerer Krieg bevorstehe, der nicht nur Gaza betreffe.

An der Nordfront verschärft die Hisbollah ihre Abnutzungsattaken zusehends. Noch immer warten gut 80 000 Evakuierte auf die Rückkehr in ihre Dörfer an der Libanon-Grenze. Galant und Halevi inspizieren die Divisionen im Norden oft; jedesmal geloben sie, die Hisbollah müsse sich hinter den Litani-Fluss zurückziehen. Im Hauptquartier der Nordarmee lägen die Operationspläne bereit, die Truppe sei hoch motiviert, den Evakuierten zu ihrem Recht zu verhelfen. Einen eindrücklichen Auftritt hatte Herzl Halevi am 12. Mai an der nächtlichen Feier vor der Klagemauer. Er gestand frank und frei seine Schuld an der Katastrophe vom 7. Oktober ein. Diese Schuld belaste ihn jeden Tag; aber nun gelte es, den Feldzug gegen Israels Feinde zu gewinnen.

Offener Riss im Kriegskabinett

In der Armee forderten Stimmen den Premier Netanyahu auf, zum «Tag danach», zum Tag nach dem Waffenstillstand, end-

Zentralfront

Im Kommando der Zentralfront tritt Generalmajor Yehuda Fuchs regulär zurück. Er hatte nichts mit dem 7. Oktober zu tun und wird vom 50-jährigen Avi Blot abgelöst. Auch Blot ist Fallschirmjäger. Mit Yoav Galant, Benny Gantz, Herzl Halevi und dessen Vorgänger Aviv Kochavi hält die Fallschirmtruppe derzeit eine starke Stellung. Blot führte das 101. Fallschirmbataillon, die Spezialeinheit Maglan, die Judäa Brigade, die 55. Fallschirmbrigade, die 89. Commando Brigade Oz sowie die Judäa und Samaria Division mit Sitz in Jerusalem – eine Laufbahn, die fadengerade auf das Kommando der Zentralfront hinauslief.



Avi Blot, der neue Kdt der Zentralfront.

lich Farbe zu bekennen. Das Militär habe ein Anrecht darauf zu wissen, wie sich die Politik Gaza nach dem Krieg vorstelle. Netanyahu beharrt auf seinem Kurs: zuerst den Krieg gewinnen und dann erst über Gazas Zukunft reden.

Am 17. Mai verschärfte sich der Konflikt zwischen dem Premier und der Armee dramatisch. Im Hauptquartier zu Tel Aviv griff Verteidigungsminister Galant den Premier frontal an: «Wir brauchen eine Vorstellung, was in Gaza nach dem Krieg geschieht. Dies kann das Schicksal des Staates Israel auf Jahre hinaus bestimmen. Noch fehlt die Antwort. Es geht jetzt um das Schicksal unseres Staates, nicht um persönliche Vorteile, nicht um Machterhalt.»

Mit dem letzten Satz attackierte Galant den Premier unmissverständlich, denn diesem wird in Israel vorgeworfen, er stelle sein persönliches politisches Überleben über die Interessen des Landes.

Netanyahu schlug umgehend zurück: «Ich wiederhole mich: Ich bin nicht bereit, in Gaza Hamasstan durch Fatahstan zu ersetzen.» Das war eine doppelte Anspielung: einerseits auf die zentralasiatischen Staaten Turkmenistan, Usbekistan, Kasachstan usw., andererseits auf die Fatah, die ursprüngliche Zelle der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA) von Präsident Mahmoud Abbas. Der PA spricht Netanyahu jegliche Fähigkeit ab, Gaza wieder wie von 2005–2007 zu regieren, weil sie

nicht einmal im Westjordanland Ordnung halte; was stimmt. Er, Netanyahu, lasse sich in seine Entschlüsse nicht dreinreden.

Gantz: Sechs-Punkte-Programm

Doch damit nicht genug. Kurz nach Galant forderte der Dritte im Bunde, Benny Gantz, den Premier ultimativ auf, bis zum 8. Juni einen Plan für Gazas Zukunft vorzulegen. Sollte Netanyahu bis dahin keinen verbindlichen Ansatz liefern, werde er das Kriegskabinett verlassen. So verhärteten sich im Dreier-Kabinett die Fronten: die Fallschirmgenerale Gantz und Galant (Generalmajor, ex-Kdt Südfront) gegen den Taktiker und politischen Überlebenskünstler Netanyahu. Gleichzeitig mit dem Ultimatum unterbreitete Gantz seinen eigenen Sechs-Punkte-Plan für Israels Zukunft. Das Land stehe jetzt an einer historischen Weggabelung und müsse darüber einig werden, wohin der Marsch führe. Nur so könnten der Staat und die Armee «Schulter an Schulter» kämpfen. Der Plan fordert:

- 1. Vorrang habe die Befreiung der knapp 130 Geiseln. Damit positionierte sich Gantz im Hinblick auf die spätestens 2025 anstehende Knesset-Wahl im Lager der Geiselfamilien.
- 2. Militärische und administrative Zerschlagung der Hamas. Mit der ersten Forderung greift Gantz seinem Fallschirmkameraden Galant unter die Arme. Die Armee ist entschlossen, den Krieg durchzuziehen, bis die

Israel gibt Info zum F-35 frei

Ungeachtet des gestrengen Militärzensors öffnet Israels Armee ihre Information. Selbst zum F-35I Adir («der Mächtige») gibt sie Auskunft. Der moderne Jet der Luftwaffe fange über dem Roten Meer Marschflugkörper der Huthi-Rebellen ab, zerstöre an der Gazafront feindliche Tunnel und bombardiere im Libanon Hisbollah-Ziele weit im Norden; dort stosse die Luftwaffe bis Baalbek und Beirut vor. Die Huthi-Kämpfer griffen Eilat am Roten Meer mit iranischen Drohnen, Raketen und Marschflugkörpern an. Die F-35-Staffeln 116 und 140 stimmten ihre Einsätze mit der Langstrecken-Flab ab, welche die Chez-3-Rakete einsetze. Die Adir und die Chez («Pfeil») teilten ihre Rollen auf und wiesen bisher eine Abschussquote von 100 Prozent auf. Die Chez nähmen sich der Raketen an, die aus der Atmosphäre heran flögen, die F-35 bekämpften tiefer fliegende Geschosse. Permanent leisteten die Adir auch Erdkampf zugunsten der Bodeneinheiten, dies in Kooperation mit Spezialtruppen, welche die Ziele zuwiesen.

Gleich in den ersten Kriegstagen habe Major R. Geschichte geschrieben. Als erster F-35-Pilot habe er über dem Roten Meer einen Huthi-Marschflugkörper abgeschossen. Die Agentur Ynet News zitiert R.: «Es war helllichter Tag,

als ich das Cruise Missile niedrig heranfliegen sah. Ich richtete eine Rakete auf das langsam fliegende Geschoss und traf auf Anhieb.» Eilat biete dem Feind mit dem Hafen, den Hotels und dem Yoseftal-Spital «lohnende Ziele». Doch Chez-3 und F-35I hielten stand. Er, Major R., sei oft mehr als sechs Stunden

in der Luft und fliege manchmal vom Roten Meer nach Gaza, Syrien und Libanon. Was heisst R.? R. bezeichnet den Initial des Vornamens, die vollen Namen der Piloten bleiben geheim, wie auch ihre Gesichter auf Fotos verpixelt werden. Da bleibt der Militärzensor denn doch hart.



Zwei F-35I Adir der 116. Staffel, der «Löwen des Südens».

Hamas militärisch zerstört ist. Mit dem administrativen Begehren stärkt Gantz das Postulat der Armee, auch die politische Gewalt der Hamas sei zu zerstören.

- 3. Eine gemischte Verwaltung für Gaza, mit den USA, europäischen Nationen und den gemässigten Staaten Vereinigte Arabische Emirate (VAE), Oman, Bahrain und Marokko.
- 4. Rückkehr von Israels Einwohnern in ihre derzeit evakuierten Zonen an der Süd- und der Nordfront. An der am 7. Oktober 2023 schwer heimgesuchten Südfront bedingt das die Zerschlagung der Hamas so, wie unter Punkt 2 gefordert. An der Nordfront steht derzeit gut ein Drittel der israelischen Armee. Sie muss die Hisbollah

von der Landesgrenze Libanon/Israel zurückdrängen, damit rund 80 000 Evakuierte in ihre Häuser zurückkehren können.

- 5. Ausgleich mit Saudiarabien, maximal ein Abraham-Abkommen wie mit den VAE, Bahrain und Marokko.
- 6. Aufhebung der Ausnahmeregelung für die ultraorthodoxen Jeshiva-Studenten, die keinen Militärdienst leisten. Gantz unterstützt Brigadegeneral Dan Goldfus, den Kommandanten der 98. Fallschirmdivision, der exakt das gefordert hatte.

Unsicherheit an den Fronten

Bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe (21. Mai 2024) ist offen, wie der Machtkampf ausgeht. In der dritten vollen Maiwoche

überstürzen sich die Ereignisse. In Iran schafft der Tod des Staatspräsidenten Ebrahim Raisi zusätzliche Unsicherheit, auch wenn dieser ein Werkzeug des geistlichen Führers Ali Khamenei gewesen war. Israel ist empört über den Haftbefehl des Internationalen Gerichtshofes gegen Netanyahu und Galant. Der Staat verweigert dem Gerichtshof die Anerkennung und denkt nicht daran, die beiden Politiker auszuliefern. An der Front ist die 35. Brigade der 98. Division in der Flüchtlingsstadt Jabaliya in schwere Kämpfe verwickelt; auch in Gaza-Nord rächt sich der Abzug der Armee aus Süd- und Zentral-Gaza. Der Rückzug gab der Hamas die Chance, ihre Kräfte neu zu gliedern. Sie rüstete zum Guerillakampf, der Israel zu schaffen macht. 